

Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels

Die europäischen Großstädte des 19. Jahrhunderts waren räumlich so stark segregiert, dass den tonangebenden politischen Eliten aus den ›besseren Gegenden‹ die Armutsquartiere als ein regelrecht unbekanntes Land erschienen. Nur ein paar Straßenzüge entfernt lag gleichsam ein ›dunkler Kontinent‹, der – durchaus in Analogie zur Kolonialherrschaft – darauf wartete, zivilisiert zu werden. Diese Teile der Stadt waren als »Brutstätten von Krankheit und Laster«, so der Stadtforscher Rolf Lindner (2004, 19), verschrien. Tatsächlich herrschten aufgrund des extremen Bevölkerungswachstums (Berlin etwa verdreifachte seiner Einwohnerzahl zwischen 1860 und 1890!) und kaum entwickelter Systeme der sozialen Absicherung katastrophale bauliche, wohnliche und hygienische Zustände. Auch die Pioniere der Stadtforschung waren von missionarischen Ansprüchen nicht frei und ließen sich für die Administration und Kontrolle der sozialen Unterschichten einspannen. In all dem großbürgerlichen Ekel und der Ansteckungsangst entdeckten sie zugleich jedoch Momente von Neugier und Faszination. Davon ausgehend entstanden erste Untersuchungen, die ohne moralische Vorurteile und Besserungsabsichten auszukommen versuchten und stattdessen die Selbstdeutungen der Armen in den Vordergrund rückten. Selbst in

dieser quasi-ethnographischen Form blieb die Erkundung der Armutsquartiere jedoch heikel. Denn hat die Kostümierung, die den Zugang zu den Lebenswelten der Unterschicht (das so genannte *slumming* und *dressing down*) herstellen soll nicht einen voyeuristischen Zug und ästhetisiert sie nicht gar soziale Ungleichheit? Welche Folgen hat es eigentlich, wenn die Aufmerksamkeit der Forschung auf die intimsten Details eines Le-

Peter Bescherer, Dr. phil., geb. 1978 in Gera, Studium der Soziologie, Philosophie und Germanistik in Jena, Koordinator und wissenschaftlicher Mitarbeiter BMBF-Projekt »Populismus und Demokratie in der Stadt« am Institut für Soziologie an der Universität Jena. Neuere Veröffentlichung: Der doppelte Populismus. Konturen eines schwierigen Begriffs, Berliner Debatte Initial 2/2018 (gemeinsam mit Robert Feustel).

GND: 137102798

DOI: [10.18156/eug-1-2018-art-2](https://doi.org/10.18156/eug-1-2018-art-2)

bens in Armut, aber kaum auf die Eliten gerichtet wird?

Solche Skrupel kannten Marx und Engels nicht. Wie ihnen auch generell der ethnographische Blick auf die städtischen Unterschichten abging. Pointiert gesagt: Wenn Robert Park, der berühmte Begründer der Stadtethnografie, und seine Kollegen von der University of Chicago die Armutsviertel, den Rotlichtbezirk, die Slums oder die Treffpunkte der Wanderarbeiter*innen aufsuchen, dann tun sie das »to see life« (so Park in seiner Biographie); Marx und Engels hingegen scheinen in solchen Orten in erster Linie einen »Rekrutierplatz für Diebe und Verbrecher aller Art« (MEW 7, 26) zu erblicken. In »allen großen Städten« gebe es diese »vom industriellen Proletariat genau unterschiedene Masse« (ebd.), die sie das »Lumpenproletariat« nennen. Was für ein seltsamer Begriff. Moralisierend und abwertend – und doch wieder nicht (zum Begriff im marxistischen Diskurs vgl. Bescherer 2015). Einerseits das Proletariat als jene Klasse, die aufgrund ihrer Stellung im Produktionsprozess in die Lage versetzt wird, die gesellschaftlichen Verhältnisse umzuwälzen und eine geschichtliche Bewegung gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zum Abschluss zu bringen. Andererseits der ›Lump‹ als Schimpfwort, das im zeitgenössischen Sprachgebrauch einen »liederlichen Menschen, der die Sorge für seinen häuslichen Wohlstand aufgegeben hat« (Grimm 1885, 1292) bezeichnet. Das übereilte Einverständnis – es gibt halt Leute, die einfach nicht arbeiten wollen und nicht gesellschaftstauglich sind – wie auch die vorschnelle Verurteilung – hatte dieser Marx denn gar keine Einsicht in die Prozesse klassistischer Diskriminierung? – müssen an den Fragen gemessen werden, auf die das Konzept Lumpenproletariat antwortet. Dieser Aufgabe will ich im Folgenden nachgehen und dabei die These verfolgen, dass es sich um einen Begriff handelt, der sich an den Grenzen des Denkens von Marx und Engels (zwischen Analyse und Moral, Politik und Ökonomie, Klasse und Masse etc.) bewegt.

Ich gehe so vor, dass ich inhaltsanalytisch den Begriffsgehalt rekonstruiere und die Zusammenhänge darstelle, in denen Marx und Engels vom Lumpenproletariat reden (1), um daraufhin zu diskutieren, welche Rolle der Begriff für die Theoriearchitektur und die politischen Auseinandersetzungen, in die sich Marx und Engels einbrachten, spielte (2). Im dritten Teil soll – mit Blick auf zunehmende soziale Spaltungen, rechten Populismus und linke soziale Bewegungen – die aktuelle Relevanz der historischen Überlegungen zum Lumpenproletariat geprüft werden (3).

⇒ 1 Texte und Kontexte: Wie beschreiben Marx und Engels das Lumpenproletariat?

In den Schriften von Marx und Engels lassen die Fundstellen des Begriffs Lumpenproletariat im Wesentlichen drei Verwendungen erkennen: als Bezeichnung für eine transitorische soziale Formation im historischen Übergang zur kapitalistischen Produktionsweise; als eine konterrevolutionäre Klassenfraktion in den europäischen Revolutionen von 1848 und bei der politischen Organisation der Arbeiterklasse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; als eine dauerhaft vom Produktionsprozess ausgeschlossene Gruppe von »Überflüssigen« (Marx). Diese Kategorisierung ist Resultat einer Verdichtung und theoretischen Konstruktion insofern die von Marx und Engels benutzten Synonyme (v.a. »Lazzaroni«) und Übersetzungen (»mob«, »dangerous class«, »social scum«) einbezogen wurden, der reine Schimpfwortgebrauch – v.a. in brieflichen Äußerungen über Dritte – aber nicht weiter berücksichtigt wird.¹

⇒ 1.1 Rudiment und Passage

Mit Bezug auf die geschichtlichen Eigentumsformen führen Marx und Engels aus, dass es unter Bedingungen der vorbürgerlicher Produktionsweise, so im antiken Rom, zwar land- und besitzlose Arbeitskräfte und damit ein Proletariat gegeben habe; solange aber die unfreie Arbeit von Sklaven die Basis der Produktion blieb, fand es keine Anstellung und musste staatlich alimentiert werden. Die römischen Proletarier*innen lebten »auf Kosten der Gesellschaft« (MEW 16, 359) und »brachten es nie über ein Lumpenproletariat hinaus« (MEW 3, 23). Dessen Angehörige waren »Parasiten, nicht nur ohne Nutzen, sondern sogar von Schaden für die Gesellschaft« (MEW 21, 497). Mit der Durchsetzung der Lohnarbeit als maßgebliche Form der Produktion verliert das Lumpenproletariat demnach seine strukturelle Existenzberechtigung.

Während der Phase des Übergangs zur kapitalistischen Produktionsweise erlangten die »Lumpen, die in jedem Zeitalter existiert haben und deren massenhafte Existenz nach dem Untergang des Mittelalters dem massenhaften Entstehen des profanen Proletariats vorherging« (MEW 3, 183) jedoch eine gewisse historische Bedeutung. Dieses »Vorproletariat« (MEW 39, 483) hatte für Marx und Engels, wie es

(1) Dass die Abqualifizierung missliebiger theoretischer Positionen und ihrer Vertreter als »lumpig« eine Funktion erfüllt, kommt im zweiten Abschnitt zur Sprache.

dem damaligen Wortgebrauch entsprach (Draper 1978, 456), inkludierenden Charakter und bezog neben der neu entstehenden Klasse lohnabhängiger Arbeiter*innen auch die freigesetzte und verarmte Landarbeiterschicht, Bettler, Tagelöhner, Vagabunden, Diebe und Prostituierte ein. Eindringlich und anerkennend beschreibt Marx, wie die Enteigneten und Pauperisierten sich gegen die private Aneignung der Gemeingüter zur Wehr setzen. Die »elementarische Klasse« (MEW 1, 119) beanspruche Existenz- und Lebensrechte, die prinzipiell nicht privatisiert werden können; als Eigentümer »von nichts als sich selbst« (ebd., 141) vertreten die Standeslosen und Ausgeschlossenen keine partikularen Interessen und setzen daher den Maßstab einer universalen gesellschaftlichen Ordnung. Ihre »universellen Leiden« seien Voraussetzung für die »völlige Wiedergewinnung des Menschen« (ebd., 390).

Diesen umfassenden Begriff des Proletariats konfrontiert Engels mit den Verhältnissen in der britischen Stahl- und Textilindustrie um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Arbeiter*innen seien in weiten Teilen sittlich verroht und demoralisiert; Trunksucht, Diebstahl, moralische und zivilisatorische Defizite, abstoßende hygienische Verhältnisse sowie Prostitution finden sich auf engstem Raum in den von Engels so beschriebenen »schlechten Vierteln« (MEW 2, 256). Um an der revolutionären Rolle des Proletariats festzuhalten, betont er einerseits die politisierenden Effekte von Armut und Verelendung: »Not lehrt beten, und was mehr heißen will, denken und handeln.« (ebd., 342) Andererseits beobachtet Engels eine Spaltung innerhalb der Klasse: Die »ungefestigten« seien für die Korruption der respektablen Proletarier verantwortlich; sie »helfen der Bourgeoisie die Ketten der Arbeiter fester zu schmieden und stehen auf dem geistig-toten Standpunkte der vorindustriellen Periode – oder sie lassen sich vom Schicksal werfen und spielen mit ihm, verlieren auch innerlich den festen Halt, den sie schon äußerlich verloren haben, leben in den Tag hinein, trinken Schnaps und laufen den Mädels nach« (ebd., 346).

Beide Bestimmungen des Lumpenproletariats, als Rückstand des Frühproletariats sowie als korruptierte Arbeiterschicht, finden Eingang in die Revolutionstheorie, wie sie Marx und Engels im *Manifest der Kommunistischen Partei* skizzieren: »Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft, wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen.« (MEW 4, 472) Im Zuge der Polarisierung der Klassenbeziehungen werde die historisch überlebte Formation aufgelöst: entweder

durch den »Übergang ins Proletariat« oder durch die Instrumentalisierung seitens der Bourgeoisie, mit der es im Folgenden untergehen wird (ebd.). Diese These wird 1850 durch Engels ergänzt. Das Lumpenproletariat, schreibt er, habe zur Zeit des deutschen Bauernkriegs »noch einen bedeutenden Kern gesunder Bauernnatur« gehabt »und noch lange nicht die Käuflichkeit und Verkommenheit des heutigen zivilisierten Lumpenproletariats entwickelt« (MEW 7, 338). Außerhalb der frühproletarischen Situation, so ist die Aussage zu deuten, schrumpft das Lumpenproletariat auf ein Rudiment, welches »immune to historical transformation« ist (Stallybrass 1990, 70).

⇒ 1.2 Nachhaltiges Ärgernis

Die politische Rolle des Lumpenproletariats als konterrevolutionäre Kraft betonen Marx und Engels v.a. in den Analysen zum Verlauf und zu den Ursachen der Niederlage der europäischen Revolutionen 1848/49. In Frankreich hatten die bürgerlichen Vertreter in der provisorischen Regierung aus Furcht vor der »roten Republik« Mobilgarden zur Niederschlagung sozialistischer Bestrebungen aufgestellt. Ihre Soldaten – Marx hebt bei aller Ablehnung das Kampfpotenzial von »jugendlich kräftigen, tollkühnen Männern« hervor – »gehörten größtenteils dem Lumpenproletariat an, das in allen großen Städten eine vom industriellen Proletariat genau unterschiedene Masse bildet, ein Rekrutierplatz für Diebe und Verbrecher aller Art, von den Abfällen der Gesellschaft lebend, Leute ohne bestimmten Arbeitszweig, Herumtreiber« (MEW 7, 26). Indem sie das Lumpenproletariat »erkaufte«, sei es der Bourgeoisie gelungen, »einen Teil der Proletarier dem anderen entgegenzustellen« (ebd.), mit der Folge, dass »diese gedankenlosen Barrikadenkämpfer des Februar jetzt ebenso gedankenlos auf das arbeitende Proletariat schießen, wie sie früher auf die Soldaten schossen« (MEW 5, 132). Louis Bonaparte, der durch die politische Selbstaufgabe der Bourgeoisie an die Spitze der Staatsmaschine gelangte, habe sich mit der Gesellschaft des 10. Dezember eine Privatarmee geschaffen, in der das Lumpenproletariat organisiert worden sei: »Neben zerrütteten Roués mit zweideutigen Subsistenzmitteln und von zweideutiger Herkunft, neben verkommenen und abenteuernden Ablegern der Bourgeoisie Vagabunden, entlassene Soldaten, entlassene Zuchthaussträflinge, entlaufene Galeerensklaven, Gauner, Gaukler, Lazzaroni, Taschendiebe, Taschenspieler, Spieler, Maquereaus, Bordellhalter, Lastträger, Literaten, Orgeldreher, Lumpensammler, Scherenschleifer, Kesselflicker, Bettler, kurz, die ganze unbestimmte, aufgelöste, hin- und hergeworfene Masse, die

die Franzosen la bohème nennen; mit diesem ihm verwandten Elemente bildete Bonaparte den Stock der Gesellschaft vom 10. Dezember.« (MEW 8, 160-61) Die gleiche politische Logik der Konterrevolution beobachteten Marx und Engels anderswo in Europa, etwa in Neapel (MEW 5, 20), Wien (MEW 5, 457) und Deutschland (MEW 7, 126-31): Überall ziehe »bewaffnetes und erkaufte Lumpenproletariat gegen das arbeitende und denkende Proletariat« (MEW 5, 457) zu Felde. Wie politisch mit ihm zu verfahren sei, daran lässt Engels keine Zweifel. Das Lumpenproletariat sei »von allen möglichen Bundesgenossen der schlimmste«. »Dies Gesindel ist absolut käuflich und absolut zudringlich. Wenn die französischen Arbeiter bei jeder Revolution an die Häuser schrieben: Mort aux voleurs! Tod den Dieben! Und auch manche erschossen, so geschah das nicht aus Begeisterung für das Eigentum, sondern in der richtigen Erkenntnis, dass man vor allem sich diese Bande vom Hals halten müsse.« (MEW 16, 398)

In den Schriften zu den Ereignissen zwischen 1848 (Februarrevolution) und 1852 (Ausrufung Bonapartes zum Kaiser der Franzosen) in Frankreich nimmt Marx eine wichtige Erweiterung des Begriffsinhalts vor. Das Lumpenproletariat bestehe nicht nur aus »dissolut« (MEW 7, 272) gewordenen Subproletarier*innen, sondern sei der »Auswurf, Abfall, Abhub aller Klassen«, dessen oberstes Ziel sei, »sich auf Kosten der arbeitenden Nation wohlzutun« (MEW 8, 161). Dazu gehört die Finanzaristokratie, die »in ihrer Erwerbsweise wie in ihren Genüssen« die »Wiedergeburt des Lumpenproletariats auf den Höhen der bürgerlichen Gesellschaft« darstelle (MEW 7, 15), aber auch der Staatsapparat, den Bonaparte für sich und seinesgleichen unterhält. Die »untere« und »obere« Fraktion des Lumpenproletariats teile »dieselbe Sucht, sich zu bereichern, nicht durch die Produktion, sondern durch die Eskamotage schon vorhandenen fremden Reichtums«; gemeinsam bilden sie ein korruptes, verwildertes und kriminelles Milieu, »wo Geld, Schmutz und Blut zusammenfließen« (ebd., 14-15).

Die Rolle des Lumpenproletariats in den Kämpfen der Arbeiterbewegung war darüber hinaus ein Streitpunkt in der Auseinandersetzung, die Marx und Engels mit Vertretern des Anarchismus und alternativer Sozialismus-Konzepte hatten. Bereits Max Stirner kritisieren sie dafür, Proletariat und Pauperismus gleichzusetzen, »während der Pauperismus die Lage nur des ruinierten Proletariats, die letzte Stufe ist, auf die der gegen den Druck der Bourgeoisie widerstandslos gewordene Proletarier versinkt« (MEW 3, 183). Da sie nach 1848 die Aussicht auf gesellschaftliche Umwälzung verstärkt an die krisenhafte Zuspitzung der ökonomischen Verhältnisse geknüpft hatten, warfen Marx und Engels auch Michail Bakunin vor, mit seinem »Vertrauen in

die Instinkte der Volksmassen« (Bakunin 1972, 73) an überholten Vorstellungen des kollektiven Subjekts der Veränderung festzuhalten, wobei doch »keine insurrektionellen Erfahrungen die Klassenentwicklung ersetzen können, die nur durch einen langjährigen Betrieb der großen Industrie erreicht wird« (MEW 7, 197). Bakunin orientiert seine Sozialismuskonzeption an volksrevolutionären Traditionen und hat dabei die südeuropäischen Länder vor Augen; dort »überwiegt jenes bettelarme Proletariat, von dem Marx und Engels, und mit ihnen die ganze Schule der deutschen Sozialdemokraten mit tiefster Verachtung als vom Lumpenproletariat sprechen, und das ganz zu Unrecht, denn in ihm, und nur in ihm, nicht in jener verbürgerlichten Schicht der Arbeitermasse, ist der ganze Geist und die ganze Kraft der zukünftigen sozialen Revolution« (1972, 422-23) aufbewahrt. Marx kritisiert die Haltung der Anarchisten als voluntaristisch: Bakunin ignoriere die Voraussetzungen einer radikalen sozialen Revolution: »die ökonomischen Bedingungen derselben existieren nicht für ihn« (MEW 18, 633).

⇒ 1.3 Ökonomischer Bodensatz

Nach der Niederlage der Revolution erarbeitet Marx in den Schriften zur Kritik der politischen Ökonomie eine sozialistische Perspektive, die den Widerspruch der Produktionsweise selbst zum Thema hat. Die politische Organisation der Arbeiterklasse bzw. ihre Korruption durch das Lumpenproletariat bleiben relevante Themen (etwa in der Auseinandersetzung mit den Anarchisten innerhalb der Internationalen Arbeiterassoziation), treten jedoch hinter die Analyse der kapitalistischen Produktionsweise zurück. Das Problem des Lumpenproletariats erscheint hier im Kontext der Untersuchung der sozialen Folgen sowohl des Zerfalls vorkapitalistischer Sozialstrukturen während der ursprünglichen Akkumulation als auch von Ausschlüssen aus dem kapitalistischen Produktionsprozess. Der ökonomischen Analyse entsprechende Gegenmachtspotenziale werden im kapitalistischen Arbeitsprozess verortet, der dem Industrieproletariat durch kooperative Anforderungen eine »Massenkraft« (MEW 23, 345) zuwachsen lässt und aus Arbeiterkoalitionen »Sammelpunkte des Widerstands gegen die Gewalttaten des Kapitals« (MEW 16, 152) mache. Das Lumpenproletariat hingegen sei durch seinen Ausschluss von der Lohnarbeit auch in dieser Hinsicht kein für den Klassenkampf relevanter Akteur. Auch bezüglich ökonomischer Analysen zeigt sich eine werkgeschichtliche Bewegung. Sie nimmt ihren Weg von der Überzeugung, beim Lumpenproletariat handle es sich um ein Überbleibsel vorbür-

gerlicher Produktionsweisen hin zur Platzierung dieser Klasse im System kapitalistischer Arbeitskraftverwertung. Aus Sicht des frühen Marx existiert der »Spitzbube, Gauner, Bettler, der unbeschäftigte, der verhungernde, der elende und verbrecherische Arbeitsmensch« für die politische Ökonomie nicht; sie alle sind »Gespenster außerhalb ihres Reichs« (MEW 40, 523-24). Im *Kapital* kommt er dann im Kontext der Existenzformen der »relativen Übervölkerung« zu einer schärferen Differenzierung. Im Unterschied zur »Sphäre des Pauperismus«, zu der »Arbeitsfähige«, die zeitweise beschäftigungslos sind, »Waisen und Pauperkinder« sowie altersbedingt oder durch Verletzungen »Arbeitsunfähige« gehören, stelle das »eigentliche Lumpenproletariat«, bestehend aus »Vagabunden, Verbrechern, Prostituierten«, keine »Existenzbedingung der kapitalistischen Produktion und Entwicklung des Reichtums« dar und befinde sich noch unterhalb der für den Arbeitsmarkt mobilisierbaren Reserve (MEW 23, 673). Es kann nicht »rasch und massenhaft in die aktive Arbeiterarmee einrolliert« werden (ebd.), sondern werde infolge andauernder Arbeitslosigkeit deklariert.

In den historisch argumentierenden Abschnitten von *Das Kapital* nimmt Marx die inklusive Beschreibung des Frühproletariats wieder auf. Die im Zuge der sogenannten ursprünglichen Akkumulation im 15. und 16. Jahrhundert enteigneten Bauern »verwandeln sich massenhaft in Bettler, Räuber, Vagabunden« (ebd., 762) und wurden »durch grotesk-terroristische Gesetze in eine dem System der Lohnarbeit notwendige Disziplin hineingepeitscht, -gebrandmarkt, -gefoltert« (ebd., 765). Anders als in den Frankreichschriften (v.a. *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850* und *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*) steht hier nicht die Abwehr des Lumpenproletariats als gegenrevolutionäres Übel im Vordergrund, sondern sein Leiden und seine unrechtmäßige Bestrafung (Hayes 1988, 458).

⇒ 2 Begriff und Politik: Warum sprechen Marx und Engels vom Lumpenproletariat?

Wie die Fundstellen des Begriffs deutlich machen, versehen Marx und Engels das Lumpenproletariat mit sehr verschiedenen, teils konträren begrifflichen Gehalten: Ist es nun eine »vom industriellen Proletariat genau unterschiedene Masse« (MEW 7, 26) oder eine »aus seiner eigenen Mitte gezogene Armee« (ebd.)? Ein Rückstand der Geschichte oder eine soziale Formation auch der modernen Gesellschaft? »Scharen armer Teufel« (MEW 36, 441) oder »eine nicht län-

ger zu dulddende, spitzbübische, aller Verwerflichkeiten fähige Räuberbande« (MEW 5, 131)? Diese »Inkonsistenzen« (Bovenkerk 1984, 21) regen zur Frage nach den Gründen an, aus denen Marx und Engels das Lumpenproletariat verschiedentlich ins Spiel bringen. Es lassen sich eine Reihe von – analytisch rekonstruierbaren, aber auf der Ebene der Texte von Marx/Engels kaum abgrenzbaren – Motiven ausmachen, die ich im Folgenden thematisieren möchte.

⇒ 2.1 Der Griff nach einer Hilshypothese

Mit dem *Manifest* von 1848 hatten Marx und Engels eine (wenn auch grobe) Grundannahme von der historischen Dynamik der Klassenkämpfe sowie eine politisch mobilisierende Erzählung entworfen. Die bürgerliche Gesellschaft läuft demnach auf eine Spaltung »in zwei große, einander direkt gegenüberstehenden Klassen: Bourgeoisie und Proletariat« (MEW 4, 463) zu und bereitet das Terrain ihres unvermeidbaren Kampfes. Der Ausgang dieses Kampfes wird nicht vorherbestimmt, die Analyse bleibt aber linear, insofern die Konstitution des revolutionären Proletariats mit der Entfaltung der Produktivkräfte kurzgeschlossen wird. Selbst als abstraktes Modell der Klassenverhältnisse in Gesellschaften mit kapitalistischer Produktionsweise ist sie nicht mehr als eine Skizze (Hall 1989, 26). Marx und Engels sahen sich gezwungen, die Windungen und Widersprüche in der Konstitution und inneren Bewegungen der Klassen weit genauer zu untersuchen, nachdem sie die bittere Erfahrung des Scheiterns der 1848er Revolution machen mussten. Das Lumpenproletariat, weit entfernt davon, ein Residuum der absterbenden Gesellschaft zu sein, spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Einführung dieses Akteurs hilft, die Niederlage der sozialen Revolution zu erklären, ohne die Perspektive auf die revolutionäre Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft durch das Proletariat aufgeben zu müssen. Die Frankreichschriften können somit gelesen werden »as Marx's attempt to explain an historical development that by his system is actually somewhat of an anomaly« (Thoburn 2002, 441). Daher die scharfe Entgegensetzung von revolutionärem Proletariat und korrumpierbaren Lumpenproletariat. Die Angehörigen des Letzteren, darauf hat zuletzt Gareth Stedman Jones (2017, 374) nochmals hingewiesen, wurden von Marx jedoch recht willkürlich gruppiert: »Ganz ungeniert versuchte Karl mit seiner Darstellung der am Aufstand beteiligten sozialen Kombattanten die Tatsache zu verschleiern, dass diejenigen, die an seiner Niederschlagung beteiligt waren, nicht mehr oder weniger »proletarisch« waren als die Aufständischen selbst.«

⇒ 2.2 Die Zurückweisung von Alternativen

Die Verwendung des Begriffs Lumpenproletariat durch Marx und Engels ist im Zusammenhang des Deutungskampfes um ihre Auffassung zu sehen, dass »nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse« sei (MEW 4, 472). Damit mussten sie sich gegen herrschaftskritische Entwürfe behaupten, die den »Widerstand der Unterklassen in seiner ganzen Breite« (Meyer 1989, 175) aufgriffen und Lohnarbeiterkämpfe als *eine* Form des sozialen Konflikts *unter anderen* bestimmten. Marx und Engels zufolge erforderte der radikale Bruch mit der bürgerlichen Gesellschaft hingegen ein Kollektivsubjekt, das nichts mit den Volksbewegungen der Vergangenheit zu tun hat. Anklänge an den überlieferten »weiten« Begriff des Proletariats sollten vermieden werden. Sein Bedeutungsgehalt wurde daher vom Lumpenproletariat »bereinigt«, wobei Marx und Engels »turning upon this category much of the fear and loathing, and the voyeuristic fascination, that the bourgeoisie had turned upon the previously less specific category of the proletariat« (Stallybrass 1990, 82). Die herablassenden Stereotype und Moralvorstellungen ihrer Zeit bezüglich der sozialen Unterschichten reproduzieren Marx und Engels auch in der Abgrenzung von lumpenproletarischer »Masse« und industrieproletarischer »Klasse«. Gustave Le Bon hat die bürgerlichen Vorstellungen der Masse Ende des 19. Jahrhunderts zu einer »Psychologie der Massen« (1895) ausgearbeitet. Sie ähneln in weiten Teilen den Beschreibungen des Lumpenproletariats: Große Ansammlungen von Menschen sind demnach durch die Aufhebung von Individualität und sozialer Kontrolle gekennzeichnet, so dass ein Rückfall auf triebgesteuertes und zu meist destruktives Verhalten zu beobachten sei. Die Masse ist, so Le Bon weiter, ohne eigenen Willen und leicht manipulierbar durch autoritäre Führer. Die Forschung zu sozialen Bewegungen hat diesen Theorien kollektiven Verhaltens später das Paradigma kollektiven Handelns entgegengestellt und Massenproteste als Form politischer Partizipation betrachtet, was wiederum von konservativer wie radikaler Seite kritisiert wurden (Hellmann 1999; Buechler 2004). Marx und Engels jedenfalls konnten in spontanen, affektgeladenen und »unordentlichen« Unruhen und Aufständen keine zukunftssträchtigen politische Äußerungen erkennen.

⇒ 2.3 Das politische Ereignis

Politik und Staat, so argumentiert der frühe Marx, verhalten sich zur bürgerlichen Gesellschaft »wie der Himmel zur Erde« (MEW 1, 355). Im Himmel kann es noch so gleich und frei zugehen, die Emanzipation des Menschen bleibt unvollständig, so lange sie nicht die irdische bürgerliche Gesellschaft erfasst, in der ökonomische Antagonismen ausschlaggebend sind. Die »politische Emanzipation« reicht an die Ebene der Klassenformierung nicht heran, sondern müsse durch eine »gesellschaftliche Emanzipation« ergänzt werden. Im Lumpenproletariat nun, so wurde von verschiedenen Autoren argumentiert, dränge sich Marx die Eigenständigkeit des Politischen auf. Das Lumpenproletariat ist eben nicht nur nicht präsentabel, sondern nicht repräsentierbar; ein regelrechtes »spectacle of multiplicity« (Stallybrass 1990, 72), dem sein Schöpfer nur durch die Aufzählung konkreter Schicksale oder Lebensformen (Literaten, Orgeldreher, Kesselflicker etc.) beikommt. Es sei demnach nicht als Ausdruck einer sozialen Position beschreibbar, sondern »figures the political itself« (ebd., 88). In der neueren Theorie radikaler Demokratie wird »das Politische« als konstituierendes Handeln verstanden, als grundlose Unterbrechung und Neusetzung der kontingenten sozialen Ordnung (»die Politik«). Politische Akteure kommen demnach zustande durch die Artikulation von Ansprüchen; sie sind dieser Artikulation nicht vorgängig und finden in der Politik nicht lediglich den ihrer sozialen Lage entsprechenden »Ausdruck«. Autoren wie Ernesto Laclau oder Jacques Rancière schlussfolgern, Marx habe sich gegen diese Annahme durch die Konstruktion des Lumpenproletariats gewissermaßen absichern wollen: »Das Schreckbild einer Armee von Vagabunden, die im Sold der Bourgeoisie stehen, verdeckt das viel schrecklichere Geheimnis: Es ist immer möglich, in der Arbeiterklasse eine Armee gegen die Arbeiterklasse zu rekrutieren.« (Rancière 2010, 135)

⇒ 2.4 Der (un-)heimliche Produktivismus

Wer auch immer genau dazugehört – das Lumpenproletariat wird von Marx und Engels durchgängig als unproduktiv beschrieben i.S.v. unmoralisch, also nicht nur wie auch die Zirkulationsarbeit oder die Arbeit der Staatsklassen als unproduktiv gelten. Bonaparte als Kopf der politischen Elite und die Lumpen als Bodensatz der Gesellschaft hätten das gleiche Interesse, »sich auf Kosten der arbeitenden Nation wohlzutun« (MEW 8, 161). Und auch mit der Finanzaristokratie teile das Lumpenproletariat dieselben »ungesunden und liederlichen Ge-

lüste« und lebe wie diese von der »Eskamotage schon vorhandenen fremden Reichtums« (MEW 7, 14). Die Gesellschaft wird entlang der Unterscheidung von produktiv/unproduktiv bzw. interessiert/uninteressiert an regelmäßiger Lohnarbeit als Einkommensquelle zweigeteilt. Diese Spaltung verläuft quer zu jener zwischen Bourgeoisie und Proletariat, denn unter dem Register des Produktivismus ist die Nachbarschaft zwischen industrieller Bourgeoisie und Proletariat größer als die zwischen Proletariat und Lumpenproletariat oder zwischen industrieller Bourgeoisie und Finanzaristokratie (Hayes 1993). Marx war sicher kein Produktivist im Sinne einer transhistorischen Überhöhung des Kleinbürgertums. Aber die Überwindung der Ausbeutung sei nur aus ihrem Inneren möglich. Selbst die entfremdete, unfreiwillig geteilte und privat angeeignete Arbeit in der großen Industrie halte »Umwälzungsfermente« (MEW 23, 512) vor. Denn zum einen verlangt die fortschreitende Produktivkraftentwicklung »das total entwickelte Individuum« (ebd., 512), das mit dem Ausbeutungsregime aneinandergerate. Zum anderen entwickle die Industriearbeit Widerstandspotenziale, die für eine soziale Bewegung unabdingbar sind. Die betriebliche Despotie koordiniert die Arbeiter eben nicht nur als Agent*innen des kapitalistischen Produktionsprozesses, sondern auch als gesellschaftliche Macht. Marx kann daher von der »durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse« (ebd., 791) sprechen.

⇒ 3 Gestern und Heute: Inwiefern ist das Lumpenproletariat eine Kategorie zur Analyse der Gegenwart?

Weil es ganz verschiedene Gruppen bezeichnet und weil es offensichtlich bestimmte Erfordernisse in der theoretischen Konzeption und der politischen Positionierung erfüllte, sollte man meinen, Marx' und Engels' Konzept des Lumpenproletariats sei schwierig zu verallgemeinern und zu aktualisieren. Tatsächlich spielt der Begriff – nach den Versuchen der Neuen Linken, ihn im Sinne des antikolonialen Kampfes (bei Franz Fanon) oder der Randgruppenstrategie (bei Herbert Marcuse) umzuwerten – heute keine Rolle in sozialwissenschaftlicher Zeitdiagnostik oder politischer Debatte. Trotzdem sind Ähnlichkeiten zur Art und Weise zu beobachten, in der heute über die ›neue Unterschicht‹ oder die ›Ausgeschlossenen‹ gesprochen wird. Darüber hinaus legt die Frage nach der Tauglichkeit von Marx' Bonapartismustheorie für die Erklärung des Rechtspopulismus einen Blick auf das Lumpenproletariat (oder gegenwärtige Äquivalente) nahe. Schließlich

fordert der reflektierte Blick auf die Kategorie kritische Intellektuelle und radikaldemokratische soziale Bewegungen zu einer Ethik der politischen Sprache und Ansprache heraus.

⇒ 3.1 Exklusion und Neue Unterschicht

Mit der neoliberalen Transformation gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde zwar nicht der Begriff Lumpenproletariat reaktiviert, aber der zugehörige Topos kehrte in die politischen und theoretischen Debatten zurück. Der us-amerikanische Diskurs über die *urban underclass* stigmatisiert die wieder wachsende Armutbevölkerung als arbeitsscheu und unflexibel und verbrämt den Abbau statussichernder Leistungen als Befreiung aus staatlicher Abhängigkeit. Ursprünglich ein analytischer Begriff, der Marginalisierung und Rassifizierung im Wandel der Arbeitsgesellschaft beschreibt, ist *underclass* »der Vulgo-Name für einen Ort der Schande im sozialen Raum, einen Ort, der gemieden und aus der Ferne (und von oben) wahrgenommen wird, auf den jedermann seine Phantasmen projizieren kann« (Wacquant 2008, 61) geworden. Dieser »modern version of the idea of the lumpenproletariat« (Cowling 2002, 233) ist auch die Bezeichnung ›Neue Unterschicht‹ zuzurechnen, die in Deutschland im Zuge der Debatte um die Hartz-Arbeitsmarktreform gebräuchlich wurde (Dörre u.a. 2013). Die damit einhergehende Moralisierung und Individualisierung sozialer Ungleichheit (»mangelnde Leistungsbereitschaft«) und die suggestive Kopplung statusniedriger Lebenslagen an bestimmte Formen der Lebensführung (»Unterschichtenfernsehen«) erinnern an die Beschreibungen des Lumpenproletariats. Auch wenn die Gering-schätzung der sozialen Unterklassen nicht im Kontext einer auf ökonomische Positionen bezogenen Theorie sozialer Konflikte steht, wie es bei Marx letztlich doch der Fall ist, gilt für Unterschicht wie Lumpenproletariat, dass »the concept is being used for its political impact rather than because it provides good explanations« (Cowling 2002, 237-38).

Das Denken in Unterschicht-Kategorien verdrängt Befunde der Exklusionsforschung. Diese ist zwar kritisch gegenüber der Individualisierung gesellschaftlichen Dynamiken und fokussiert die Prozess der Ausschließung, während Verfechter der Unterschichten-These essentialisierende Beschreibungen vornehmen. Gleichwohl ähnelt die Exklusionsforschung dort den Analysen des Lumpenproletariats, wo sie den Ausgeschlossenen die Politikfähigkeit abspricht. Weil ihnen die »Identität durch Arbeit verlorengegangen« sei, so Robert Castel (2000, 360), hätten die neuen »Überflüssigen« für die Artikulation

ihrer Interessen nur die »Wahl zwischen Resignation und sporadischen Gewaltausbrüchen«. Die Erschütterung der Lohnarbeitsgesellschaft durch Prekarisierung rufe Proteste, etwa in der französischen Banlieue, hervor, die Castel (2009) unter Zuhilfenahme von Versatzstücken der Massenpsychologie analysiert. »Die jugendlichen Aufrührer forderten nichts, ihre Auftritte wirkten sporadisch und improvisiert.« (ebd., 17) Eine soziale Bewegung, für deren Zustandekommen er (2000, 384) drei Bedingungen nennt – »eine an der gemeinsamen Lage ausgerichteten Organisation, das Vorhandensein eines alternativen Gesellschaftsentwurfs und das Gefühl, für das Funktionieren der Gesellschaftsmaschinerie unerlässlich zu sein«, sei nicht zu erwarten: »Die Überzähligen von heute haben nichts von alledem. Sie sind atomisiert, können keine andere Hoffnung hegen, als ein bisschen weniger schlecht in der Gegenwartsgesellschaft gestellt zu sein, und sie sind gesellschaftlich nutzlos.« (ebd.) Wenn überhaupt, dann agieren sie destruktiv: »Anomie löst Gewalt aus. Eine Gewalt, die meist ohne Projekt, verheerend und selbst zerstörerisch zugleich ist, und umso schwerer unter Kontrolle gebracht werden kann, als es ja nichts zu verhandeln gibt.«

⇒ 3.2 Eine Marxsche Populismustheorie?

Die wachsende Zustimmung zu rechtspopulistischen Parteien und Bewegungen hat sich in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema der politischen Debatte wie der sozialwissenschaftlichen Forschung entwickelt. »Was hätte Marx gesagt?« ist keine Frage, die immer passt. In diesem Fall aber liegt der Griff nach den Analysen zum Aufstieg Bonapartes und zur Durchsetzung des *Second Empire* auf der Hand, kann Bonaparte doch mit Fug und Recht als Populist *avant la lettre* bezeichnet werden. Ein »unskrupulöser Abenteurer« (MEW 8, 209), der die »ganze bürgerliche Wirtschaft in Wirrwarr« (ebd., 207) bringt, ist auch Donald Trump; und wie sich die AfD für mehr Volksentscheide einsetzt, ließ auch Bonaparte immer wieder Plebiszite veranstalten. Neben den Parzellenbauern, so Marx im *Brumaire*, sei das Lumpenproletariat eine wesentliche Stütze von Bonapartes Herrschaft gewesen. Wer sollte die Rolle der »Gesellschaft vom 10. Dezember«, Bonapartes »Soldateska« heute einnehmen? Gewisse Ähnlichkeiten lassen die vielen regionalen Gida-Ableger² und lokalen Gruppen ›besorgter Bürger‹ erkennen. Auf seinen Reisen durch die französische Provinz schickten die Bonapartis-

(2) Pegida, Legida, Dügida, Kögida, Bärgida, Bagida...

ten ihrem Kandidaten, »massenweise in Eisenbahnzüge und Postchaisen verpackt«, Lumpen mit, die »als Claqueure« herhielten (MEW 7, 105). Auftritte der AfD im Bundestagswahlkampf 2017 hinterließen gleichfalls den Eindruck von Inszenierungen, in denen sich Redner*innen und Publikum die Stichworte zuwerfen: wird egal in welchem Zusammenhang Merkel (oder Gabriel oder Özdemir) erwähnt, reagiert die Masse mit »Volksverräter«-Rufen. Für die Erklärung des autoritären Populismus ist die Parallelisierung jedoch nicht gewinnbringend. Denn schon im historischen Kontext hat die These von der Unterstützerfunktion des Lumpenproletariats de facto »wenig empirische Fundierung und verstellt den Blick auf die letztlich breite Zustimmung zu Bonapartes Staatsstreich« (Schmidt 2018, 49-50). Genauso lässt sich die neue Rechte nicht auf eine bestimmte soziale Gruppe – etwa die Einkommensschwachen und Bildungsfernen in den abgehängten ländlichen Gebieten – begrenzen; es handelt sich vielmehr um eine gesellschaftliche Bewegung und eine Verschiebung des politischen Raumes. So wichtig es ist, nach Klassenfragmentierungen und Bedrohung durch sozialen Abstieg als erklärende Faktoren zu fragen, so wenig dürfen politische Entfremdung oder der Verlust privilegierter Lebensformen vernachlässigt werden.

⇒ 3.3 Sprache und Ansprache

Aufgrund seines schwankenden Gehalts, der moralischen Imprägnierung und politischen Stoßrichtung ist der Begriff Lumpenproletariat als Bestimmung einer sozialen Kategorie damals wie heute weitgehend unbrauchbar. Er muss umgekehrt geradezu als Mahnung dienen, die Heterogenität und Diskontinuität proletarisierter Klassenlagen nicht zu vernachlässigen. Allerdings, und dort hat die Diskussion des lumpenproletarischen Protestverhaltens bei Marx und Engels m.E. sehr wohl eine bleibende Relevanz, ist die Frage nach den materiellen Bedingungen politischen Handelns im Blick zu behalten. Marx und Engels formulieren im Grunde genommen eine klare Haltung zu dieser Frage: Wer keiner regelmäßigen Lohnarbeitstätigkeit nachgeht (eben das ›Lumpenproletariat‹), sei sozial desintegriert, politisch unzuverlässig und komme als Adressat und Bündnispartner der progressiven Bewegungen nicht infrage. Gelöst von der Vorstellung einer strengen Unterscheidbarkeit regelmäßiger von unregelmäßiger, produktiv-ehrbarer von unproduktiv-anrühiger Arbeit, ist es plausibel, der sozialen Lage eine strukturierende Bedeutung für die Form politischer Artikulation beizumessen. Das heißt nun aber nicht, die politische Handlungsfähigkeit der sozialen Unterschichten oder der Armutsbe-

völkerung zu leugnen. Wie sich Unzufriedenheit und Empörung manifestieren, ist jedoch von materiellen Chancen (Bildung, Einkommen) oder institutionellen Kontexten abhängig, die entsprechend beachtet werden müssen. Protestverhalten ist daher auch nicht in jedem Fall als ›normale‹ Politik zu betrachten und hinsichtlich der Mobilisierung von Ressourcen zu analysieren; gerade die Normverletzung und die Unterbrechung alltäglicher Routinen können eine spezifische »disruptive power« (Piven/Cloward 1977) darstellen. Marx hat die Besonderheit bestimmter kollektiver Proteste erkannt, hat sie aber nur als negative Abweichung vom ›normalen‹ Klassenhandeln fassen können. Mit Blick auf das Lumpenproletariat liegt die Herausforderung für herrschaftskritische Praxis darin, Wege der Ansprache und Mobilisierung zu finden, die die Erfahrung dieser sozialen Lagen nicht verunglimpft, ihr aber auch nicht unkritisch begegnet. Seine Diskussion des Materialismus führt den marxistischen Literaturwissenschaftler Terry Eagleton an einen ähnlichen Punkt: Gelungene Kritik solle weder abkanzeln noch Vorurteile bestätigen. »Stattdessen würde diese Kritik das aufspüren, was sich bereits in einer Lebensform kritisch äußert, nicht zuletzt den Sinn für das Handeln und die umgestaltenden Möglichkeiten, die in ihren alltäglichen Tätigkeiten eingeschlossen sind« (Eagleton 2018, 167).

⇒ Literaturverzeichnis

Bakunin, Michael (1873/1972): Staatlichkeit und Anarchie, in: Bakunin, Michael: Staatlichkeit und Anarchie und andere Schriften, Frankfurt u.a.: Ullstein, 411-658.

Bescherer, Peter (2015): Lumpenproletariat, in: Haug, Wolfgang Fritz u.a. (Hg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus, Bd. 8/II, Berlin: Argument, 1379-93.

Bovenkerk, Frank (1984): The Rehabilitation of the Rabble. How and Why Marx and Engels Wrongly Depicted the Lumpenproletariat as a Reactionary Force, in: Netherlands Journal of Sociology 20(1): 13-41.

Buechler, Steven M. (2004): The Strange Career of Strain and Break-down Theories of Collective Action, in: Snow, David A.; Soule, Sarah A.; Kriesi, Hanspeter (eds.): The Blackwell Companion to Social Movements, Malden: Blackwell, 47-66.

Castel, Robert (2000): Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit, Konstanz: UVK.

Castel, Robert (2009): Negative Diskriminierung. Jugendrevolten in den Pariser Banlieues, Hamburg: Hamburger Edition.

Cowling, Mark (2002): Marx's Lumpenproletariat and Murray's Underclass: Concepts Best Abandoned?, in: Cowling, Mark; Martin, James (eds.): Marx's Eighteenth Brumaire. (Post)modern Interpretations, London u.a.: Pluto, 228-42.

Dörre, Klaus u.a. (2013): Bewährungsproben für die Unterschicht? Soziale Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik, Frankfurt u.a.: Campus.

Draper, Hal (1978): Karl Marx's Theory of Revolution. Vol. II: The Politics of Social Classes, London u.a.: Monthly Review Press.

Eagleton, Terry (2018): Materialismus. Die Welt erfassen und verändern, Wien: Promedia.

Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm (1885): Deutsches Wörterbuch, Bd. 12, Stuttgart: S. Hirzel.

Hall, Stuart (1989): Das ›Politische‹ und das ›Ökonomische‹ in der Marxschen Klassentheorie, in: Hall, Stuart: Ideologie, Kultur, Medien, Neue Rechte, Rassismus. Ausgewählte Schriften 1, Hamburg u.a.: Argument, 11-55.

Hayes, Peter (1988): Utopia and the Lumpenproletariat: Marx's Reasoning in The Eighteenth Brumaire of Louis Bonaparte, in: Review of Politics 50(3): 445-65.

Hellmann, Kai-Uwe (1999): Paradigmen der Bewegungsforschung. Eine Fachdisziplin auf dem Weg zur normalen Wissenschaft, in: Klein, Ansgar; Legrand, Hans-Josef; Leif, Thomas (Hg.): Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven, Opladen u.a.: Westdeutscher Verlag, 91-113.

Le Bon, Gustave (1895/1922): Psychologie der Massen, Stuttgart: Kröner.

Lindner, Rolf (2004): Walks on the Wild Side. Eine Geschichte der Stadtforschung, Frankfurt u.a.: Campus.

Marx, Karl; Engels, Friedrich (1956-2018): Marx-Engels-Werke, 44 Bde., Berlin: Dietz (MEW).

Meyer, Ahlrich (1989): Weitlings sozialrevolutionäre Konzepte, in: Knatz, Lothar; Marsiske, Hans-Arthur (Hg.): Wilhelm Weitling. Ein deutscher Arbeiterkommunist, Hamburg: Ergebnisse, 173-87.

Piven, Frances Fox; Cloward, Richard (1991): Collective Protest: A Critique of Resource Mobilization Theory, in: International Journal of Politics, Culture and Society 4(4): 435-57.

Rancière, Jacques (2010): Der Philosoph und seine Armen, Wien: Passagen.

Schmidt, Dorothea (2018): Marx' Analyse der Klassenbasis von Louis Bonaparte. Ein Faktencheck, in: Beck, Martin; Stützle, Ingo (Hg.): Die

neuen Bonapartisten. Mit Marx den Aufstieg von Trump & Co. verstehen, Berlin: Dietz, 38-55.

Stallybrass, Peter (1990): Marx and Heterogeneity: Thinking the Lumpenproletariat, in: Representations 8(31): 69-95.

Stedman Jones, Gareth (2017): Karl Marx. Die Biographie. Frankfurt: Fischer.

Thoburn, Nicholas (2002): Difference in Marx. The lumpenproletariat and the proletarian unnamable, in: Economy and Society 31(3): 434-460.

Wacquant, Loïc (2008): Die städtische Underclass im sozialen und wissenschaftlichen Imaginären Amerikas, in: Lindner, Rolf; Musner, Lutz (Hg.): Unterschicht. Kulturwissenschaftliche Erkundungen der »Armen« in Geschichte und Gegenwart, Freiburg u.a.: Rombach, 59-77.

Zitationsvorschlag:

Bescherer, Peter (2018): Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels. (Ethik und Gesellschaft 1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2018-art-2> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für soziaethik

1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«

Christoph Deutschmann

Die Marx'sche Klassentheorie – oft totgesagt, aktueller denn je

Peter Bescherer

Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels

Christian Grabau

Gleichheit und Gleichgültigkeit

Matthias Möhring-Hesse

Gerechtigkeit ermöglichen. Politische Ethik und materialistische Gesellschaftsanalyse

Markus Rieger-Ladich

Mundgeruch und Achselschweiß. Ideologiekritik nach Marx

Bruno Kern

Karl Marx im Zeitalter der Ökologie

Andreas Mayert

Marx, Ökomarxismus und Postwachstumstheorie

Philipp Geitzhaus

Karl Marx begrüßt die Politische Theologie. Zur Kritik der neuesten politischen Theologie